

Audio-Adventkalender 2021

Die Gute Nachricht ist eine Person und **hat viele Namen...**

Von Daniel Schulte

WOCHE 3

Sonntag (3. Advent)

Inzwischen brennt die dritte Kerze am Adventkranz und wir gehen in eine weitere Woche mit unseren Audioimpulsen. Bevor wir uns in den nächsten Tagen wieder mit verschiedenen Namen für Jesus beschäftigen, soll der heutige Aspekt des Lichtes dafür den Schwerpunkt dieser Woche vorgeben.

In dieser stimmungsvollen Saison der Lichter werden wir sozusagen alltäglich daran erinnert, dass Jesus Christus sich als Licht der Welt bezeichnet und so auch schon vor seiner Geburt angekündigt wurde.

Als Licht ermöglicht er Leben und schenkt Orientierung, wie wir es in den ersten beiden Adventwochen bereits gesehen haben. Mit diesem dritten Advent soll es darum gehen, dass Jesus als Licht der Welt Wärme erzeugt, eine weitere wichtige Funktion des Lichtes.

Welch einen Unterschied macht es gerade an kalten Wintertagen, wenn wir uns dem direkten Sonnenlicht aussetzen können und die wohlige Wärme sofort spüren. Seltene, aber wunderbare Momente in diesen Wochen. Sobald die Sonne allerdings hinter Berg oder Wolken verschwindet, sind wir der eisigen Kälte der Luft wieder sofort überlassen.

Licht schafft Wärme – weshalb man sich traditionell ja auch so gerne ums Lagerfeuer herum versammelte. Wärme bringt Menschen zusammen und im Schein des Feuers hat man schon unvergessliche Abende der Gemeinschaft erlebt.

Licht wärmt und hat damit auch eine wohltuende, ja sogar heilende Wirkung. Wenn wir als Kinder erkältet waren oder Mittelohrentzündungen hatten, wurden wir gerne vor eine Rotlichtlampe gesetzt. Weil deren Wärme entsprechend hilft. Übrigens auch gegen Muskelverspannungen, Gelenkschmerzen und Arthrose, weshalb auch ältere Leute diese heilende Wärme zu schätzen wissen.

Jesus bringt dieser kalten Welt eine wohltuende Wärme, In seinem Licht lebt unsere Seele auf, in seiner Gegenwart erleben wir Heilung und wohltuende Gemeinschaft.

Jesus hat eine anziehende Ausstrahlung. Bei ihm empfinden wir uns geliebt, wertgeschätzt und angenommen. Bei Jesus kommt unser Herz zur Ruhe.

Was braucht unsere Welt mehr als das? Es ist so kalt geworden im Umgang miteinander, es wehen rauhe Winde. Bei vielen ist Glaube, Liebe und Hoffnung verglüht und erkaltet.

Es ist Zeit, den Ruf in die warme Stube neu zu hören. Ins Licht zu kommen, sich den heilenden Strahlen Gottes auszusetzen, die er uns durch Jesus bietet. Mit den wunderbaren Worten von Gerhard Tersteegen dürfen wir beten:

Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.

Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.

Montag

Als Licht der Welt hat Jesus eine liebende, warme und anziehende Ausstrahlung. So haben wir es gestern gehört. In diesen Tagen beschäftigen wir uns vertiefend mit einigen Namen Jesu, die ebenfalls von seiner heilenden und wohltuenden Wirkung sprechen.

Durch den Propheten Maleachi wird Christus als die Sonne der Gerechtigkeit angekündigt, die denen leuchtet, die sich nach ihr sehnen und Gott zugewandt leben.

Jesus als Sonne der Gerechtigkeit – welche schöne Ergänzung zu dem hellen Morgenstern, mit dem sich Jesus in der Offenbarung beschreibt. Dieser kündigt den neuen Tag an, der schließlich von der Sonne regiert wird.

Als Christen sind wir Kinder des Tages und metaphorisch gesprochen dazu bestimmt, im Licht der Sonne zu leben. Diese ist die stärkste Lichtquelle

überhaupt. Als solches ist sie die wichtigste Lebensspenderin für unseren Planeten – im Großen wie im Kleinen. Alles hängt von ihr ab.

Jesus wird als Sonne der Gerechtigkeit bezeichnet. Wobei wir natürlich sofort an soziale und juristische Gerechtigkeit denken, an eine gerechtere Verteilung der Ressourcen und der Kosten. Bei all den himmelschreienden Ungerechtigkeiten und Unverhältnismäßigkeiten dieser Welt ist diese Definition von Gerechtigkeit durchaus naheliegend.

Der Gerechtigkeitsbegriff im Alten Testament versteht sich speziell als ein Beziehungswort. Es geht um richtige, um angemessene Beziehungen zwischen Menschen, aber auch zur Schöpfung und nicht zuletzt mit Gott.

Als Sonne der Gerechtigkeit bewirkt Jesus soziale Kompetenz, ein wertschätzendes Miteinander. Seine Wärme schafft eine Atmosphäre des Friedens, des Respektes – trotz aller Unterschiede und Konflikte.

Wenn wir von Christus als der Sonne reden, können wir uns Christen Heliotropen nennen, wie man Pflanzen bezeichnet, die ihr „Gesicht“ in Richtung der Sonne strecken, so wie die Sonnenblume. Ihre Blätter hängen traurig herunter, wenn die Sonne verschwunden ist.

Als Christen wenden wir uns der Sonne der Gerechtigkeit zu, um von ihr Lebensfreude und Energie zu empfangen. Die wir dann entsprechend weitergeben können.

So hatten wir es gestern in den Worten von Gerhard Tersteegen gebetet:

Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.

Das wollen wir heute ergänzen durch starke Worte eines alten Kirchenliedes, das wir für unsere aktuelle Zeit besonders hören dürfen – und deren Strophen aus gutem Grunde jeweils enden mit der Bitte: Herr, erbarme dich!

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann.
Erbarm dich, Herr.

Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit;
mache deinen Ruhm bekannt überall im ganzen Land.
Erbarm dich, Herr.

Schaue die Zertrennung an, der kein Mensch sonst wehren kann;
sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt.
Erbarm dich, Herr.

Dienstag

Passend zu den letzten Impulsen wird Jesus als der Friedefürst bezeichnet. So lesen wir es in Jesaja 9, einem Text, zu dem wir in diesen Wochen immer wieder zurückkehren: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, über denen, die im Dunkel wohnen scheint es hell... denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben...“ und dann folgen verschiedene Namen für dieses Kind, von denen einer lautet: Friedefürst.

Was für eine Zusage mitten in unsere Zeit, die dermaßen von Spaltung und Streit geprägt ist wie diese. Eine wahrlich dunkle Zeit, nicht nur wegen der Bedrohung durch Virus und durch Maßnahmen, sondern vielmehr aufgrund der unterkühlten oder aufgeheizten Stimmung im Miteinander, je nachdem wie man es sieht und erlebt. Eine Zeit, in der es nur noch Impfgegner und Impfbefürworter zu geben scheint. Dieses leidige Thema spaltet Familien und macht ehemalige Freunde zu unliebsamen Mitmenschen.

Und da hinein dann diese gute Nachricht - Jesus als Friedefürst. Wohltuend so mitten in einer derart zerrissenen Welt und Christenheit.

Schalom, Friede mit euch, rief Jesus nach seiner Auferstehung den Jüngern zu. Friede mit euch, von dem also, der alle lebensfeindlichen Mächte des Bösen überwunden hat und sich somit als Fürst des Friedens bewiesen hatte. Friede von dem, der zuvor am Kreuz jedoch auch ein unmissverständliches Zeichen der Liebe und der Vergebung gesetzt hatte.

Friede mit euch, sagt Jesus als der Gekreuzigte und Auferstandene. Und bringt damit zu Ende, was er mit seiner Menschwerdung und in der Krippe begonnen

hatte. Damals unter dem Zuspruch der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“.

Jesus stiftet Frieden – in unseren Herzen und in unseren Beziehungen. Einen Frieden, der sich der Angst und Aggression verweigert und vielmehr das verbindende sucht und pflegt. Einen Frieden, der höher ist als unsere Vernunft und somit auch unabhängig unserer Meinungen und Überzeugungen greift. Einen Frieden, der einander zuhören und stehen lässt.

Der Friede, den Jesus schenkt, funktioniert so, wie wir es mit den bekannten Worten von Franz von Assisi beten dürfen:

„Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht; dass ich den Glauben
bringe, wo der Zweifel drückt; dass ich die Hoffnung wecke, wo
Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten:

nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; nicht, dass ich
verstanden werde, sondern dass ich verstehe; nicht, dass ich geliebt
werde, sondern dass ich liebe. Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen“

Möge Jesus uns heute mit diesem Frieden fürstlich versorgen und mögen wir diesen Frieden heute fröhlich stiften – allem zum Trotz und jetzt erst recht!

Mittwoch

Die Wärme, die Jesus ausstrahlt, verbindet sich auf wunderschöne Weise auch mit einem weiteren Namen, den er trägt: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen: Immanuel!“

So lesen wir es im Propheten Jesaja Kap 7,14.

Und der Evangelist Matthäus zitiert diese Verheißung später in seinem Bericht über die Geburt Jesu und fügt für seine Hörer die Übersetzung dieses Namens hinzu: Immanuel – Gott mit uns.

Was für ein wunderbarer Name: Immanuel – in Jesus kommt Gott uns nahe! Jesus zeigt uns, wie sehr Gott unsere Nähe sucht, wie sehr er es liebt, bei uns zu sein. Immanuel.

Viele Menschen leben mit einem so ganz anderen Gottesbild. Gott ist für sie fernab, im besten Fall zu mächtig und zu ehrfurchtsgebietend. Möglicherweise aber auch zu desinteressiert an unserem Ergehen – er hat die Welt erschaffen und sie dann sich selbst überlassen. Im schlimmsten Fall empfinden Menschen regelrechte Angst vor Gott, weil sie von ihm nur Strafe und Gericht erwarten. Aber Nähe und Wärme ist für sie das letzte, was sie mit Gott verbinden.

Immanuel – was für ein heilsamer Name, den Jesus trägt. Was für eine heilsame Wahrheit, die sich damit verbindet: In Jesus kommt Gott uns sehr nahe, nicht um zu richten, sondern um zu retten. Nicht um zu herrschen, sondern um zu dienen.

Bei all seiner Größe macht Gott sich klein.

Der Schöpfer sucht die Nähe seiner Geschöpfe und die persönliche Begegnung mit dir und mit mir.

Immanuel. Dieser Name wirft ganz neues Licht auf unser Gottesbild.

Dieser Name strahlt eine wohltuende Wärme aus und will das Feuer unseres Gottvertrauens neu entfachen.

Und überhaupt will Jesus als dieser Immanuel Wärme bringen in die oft eisige Atmosphäre dieser Welt. Wo menschliche Nähe immer mehr zur Mangelware wird und Einsamkeit zur Volkskrankheit geworden ist.

Immanuel – eine so heilsame Botschaft.

Jesus steht für eine wärmende und wohltuende Nähe. Für Menschlichkeit im besten Sinne. Die Menschwerdung Gottes in Christus zeigt uns, wie sehr ihm an unserer Nähe gelegen ist.

Im Weihnachtslied von Peter Strauch heißt es so schön:

In der Nacht von Bethlehem, da ist ein Kind geboren, Gottes Liebe kam zu uns, wir sind nicht mehr verloren: Jesus, Heiland der Welt!

Weinende, die sollen nicht mehr weinen. Mutlosen soll neue Hoffnung scheinen. Einsame sind nicht allein, denn Gott will auch bei ihnen sein, das Leben ist erschienen: Gott ist da!

Immanuel - mit seinem Namen lädt Jesus uns heute ein, die Nähe Gottes zu suchen und zu genießen. Egal wo wir sind und egal wie es uns geht – wir dürfen mit Jesus reden und rechnen – und damit in Anspruch nehmen, dass Gott da ist. Wir dürfen ihm mit den Worten des Asaph in Psalm 73 sagen: „Dir nahe zu sein ist mein Glück!“

Donnerstag

Der heutige Name, den die Bibel uns für Jesus nennt, schließt unmittelbar an gestern an und an die bereits zitierten Verse aus Jesaja 11. Dort wird Jesus unter anderem als Ewig-Vater benannt.

Jesus als der ewige Vater.

Das kommt überraschend. Für manche auch irritierend.

Zum einen, weil „der Ewige“ für Juden der Titel ist, den man vorrangig für Gott verwendet. So wie übrigens auch im Französischen, von man Gott als „L’Eternel“ bezeichnet, der Ewige.

Ein Titel also, der die Göttlichkeit Jesu ausdrückt.

Aber dass Jesus als Sohn Gottes nun auch den Titel Vater trägt, das überrascht auch sehr und weckt unsere Aufmerksamkeit. Was ist damit gemeint?

Ja, Jesus ist der Sohn, aber durch ihn begegnet uns der Vater. Jesus hat es immer wieder gesagt: Ich und der Vater sind eins. Wer mich sieht, sieht den Vater.

In Jesus zeigt Gott uns sein Gesicht als Vater.
Jesus offenbart uns das Vaterherz Gottes.

Ewig-Vater! Ein bemerkenswerter Name für Jesus.
Und er schließt unmittelbar an gestern an und an die Frage nach unserem Gottesbild. Denn unsere Erfahrungen mit Vätern sind sehr unterschiedlich und entsprechend ambivalent dürften unsere Erwartungen an Gott als Vater sein.

Auch hier darf gelten, dass Jesus alle falschen Negativbilder sprengt. Denn er stellt uns Gott nicht als den fernen, abwesenden Vater vor, sondern als den nahbaren und liebevollen Abba. Im Vaterunser lädt er uns ein, Gott so zu nennen: Abba. Das ist in Israel bis heute die vertrauteste Anrede eines Kindes an seinen Vater. Da schwingt mindestens so viel Nähe und Vertrautheit mit wie bei unserem Papa bzw. Tata, wie man in Südtirol sagt.

Ewig-Vater, ein Titel also, der Nähe und Wärme transportiert.
Jesus zeigt uns Gott als einen Vater, der seiner Verantwortung für uns nachkommt und sich uns nicht entzieht. Ein Vater, der sein Kind nie vergisst, der trotz all seiner Größe immer ansprechbar ist, wie Christoph Zehendner es in seiner Version des Vaterunsers formuliert.
Gott ist für uns alles, was wir uns von einem perfekten Vater wünschen dürfen. Und zugleich ist er für uns alles, was wir einer Mutter zuschreiben würden. Unvergessen dargestellt in Rembrandts Bild von der Rückkehr des verlorenen Sohnes. Der Maler gibt dem wartenden Vater, der seinen Sohn mit seinen liebevollen und vergebenden Armen umfängt eine väterliche und eine mütterliche Hand. Denn Gottes Wesen umfasst nicht nur alles, was einen guten Vater ausmacht, sondern ebenso eine liebende Mutter.

Ewig-Vater, auf diesen Gott ist Verlass – und zwar dauerhaft, beständig, ja sogar ewig. Er ist nicht irgendwann mal weg. Er lässt uns nicht im Stich. Sein Wesen ist es, da zu sein und da zu bleiben. Für uns, für dich und für mich.

Was für ein wunderbarer Titel Jesu: Ewig-Vater!
Kein Wunder, dass der Prophet Jesaja dies mit dem Hinweis verbindet, dass uns mit diesem Jesus ein Licht aufgeht. Ein wärmendes Licht!
Mögen wir heute in diesem Licht umso dankbarer und fröhlicher als Kinder Gottes leben und ihm seine Nähe feiern!

Freitag

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalb jauchzt, mit Freuden singt.

Ein Heiland aller Welt zugleich.

Damit haben wir eine weitere bezeichnende Bezeichnung für Jesus.

Wobei dieses wunderschöne deutsche Wort „Heiland“ als austauschbar gelten darf mit der Bezeichnung „Retter“. Beide Worte werden verwendet, um dasselbe griechische Wort im Neuen Testament zu übersetzen.

Und es geht jeweils um denselben Jesus, der „Heil und Leben mit sich bringt“, wie wir es in dem bekannten Adventlied singen. Und es verbindet sich aufs Engste mit dem Namen Jesus, dessen Bedeutung wir schon besprochen haben: Gott rettet!

In der alten Welt wurde Heiland oft als Ehrentitel für Gottheiten oder auch für Herrscher verwendet. Mächtige, die man als Erlöserfiguren anbetete, von denen man sich Hilfe erwartete.

Nun aber verwendet die Bibel diesen Titel ausgerechnet für diesen neugeborenen Jungen in Bethlehem, fernab der Weltöffentlichkeit, fernab des Mainstreams und fernab von dem, wo man so einen Heiland vermuten würde.

Umso beeindruckender, dass sich ausgerechnet über den Hirten des Nachts der Himmel öffnete und sie in Form einer himmlischen Kantate folgende Worte hörten: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!“ (Lukas 2,10-11)

Was für eine gute Nachricht: Dieser Jesus ist der wahre Heiland und der wahre Herrscher. Der keine leeren Versprechungen macht, sondern wirklich Heil und Leben mit sich bringt. Der seine Macht einsetzt zu unserem Wohl.

Jesus, Heiland der Welt!

Diese Bezeichnung Retter oder Heiland wird später übrigens Petrus in seinen Briefen bevorzugen. Er spricht am liebsten von Jesus als unserem Retter bzw. „Heiland“ und weiß auch warum. Denn er hat Jesus oft genug erlebt als den, der ihm die Hand reichte, ihm aufhalf und ihn zurechtbrachte. Er hat erlebt, wie liebevoll Jesus seinem Scheitern begegnete, ihm Vergebung schenkte und ihm zu einer inneren Freiheit verhalf, die ihresgleichen sucht.

Jesus, Heiland der Welt.

Er ist gerecht, ein Helfer wert;
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,
sein Königskron ist Heiligkeit,
sein Zepter ist Barmherzigkeit;
all unsre Not zum End er bringt,
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Heiland groß von Tat.

Interessant übrigens, wie jeweils die letzten beiden Zeilen der anderen Strophen dieses bekannten Liedes lauten. Mit ihnen dürfen wir die heutigen Gedanken ausklingen lassen:

Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.
Gelobet sei mein Gott,
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.

Samstag

Jesus ist das Licht der Welt und strahlt als solches eine wohltuende, anziehende und heilende Wärme aus.

Dies haben wir in diesen Tagen bestätigt gesehen in entsprechenden Namen, die Jesus trägt und die ihn beschreiben.

Jesus ist die Sonne der Gerechtigkeit – als Christen leben wir davon, dass wir uns seinem Licht zuwenden wie es uns die Sonnenblumen vormachen und dass wir in seiner Wärme aufleben und zur besten Entfaltung kommen.

Bei Jesus rückt alles ins rechte Licht. Außerdem kommen wir bei ihm nicht nur zu unseren Rechten, sondern werden vor allem mit unzähligen Vorrechten beschenkt!

Jesus ist außerdem der Friedefürst – der uns inmitten aller Ängste und Aggressionen mit seinem Frieden beherrschen möchte. Und der seinen Frieden durch uns fürstlich an andere verschenken möchte. Von seinem Frieden erfüllt werden wir zu Friedenstiftern, die es um uns herum so dringend braucht.

Jesus ist Immanuel und lässt uns Gottes wohltuende und heilende Nähe erleben. An ihm wird unsere Seele ebenso wie unser Gottesbild gesund – denn wir erleben, dass Gott sich uns unmittelbar zuwendet und nicht von unserer Seite weicht – nicht um zu kontrollieren, sondern um zu ermutigen und zu befähigen.

Damit eng verbunden heißt Jesus außerdem der ewige Vater – weil wir durch ihn erkennen, dass Gott für uns alles ist, was wir je von einem Vater und einer Mutter erwarten können. Wir sind wahrlich nicht von schlechten Eltern!

Zu guter Letzt wird die Wärme, die Jesus ausstrahlt daran deutlich, dass er Heiland heißt und Heiland ist – der Heil und Leben mit sich bringt. Der aufhilft und zurechtbringt, der stärker ist als Angst und Not, als Scham und Schuld.

All dies darf heute wieder münden in einigen Texten, die uns zum Beten einladen.

Zunächst das mächtige ökumenische Kirchenlied, das zu Beginn der Woche schon angeklungen ist:

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit,
brich in deiner Kirche an, dass die Welt es sehen kann.
(Erbarm dich, Herr.)

Schaue die Zertrennung an, der sonst niemand wehren kann,
sammle, großer Menschenhirt, alles, was sich hat verirrt.
(Erbarm dich, Herr.)

Weck die tote Christenheit aus dem Schlaf der Sicherheit,
dass sie deine Stimme hört, sich zu deinem Wort bekehrt?
(Erbarm dich, Herr.)

Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf zu unsrer Zeit

Und mit den Worten von Peter Strauch darf außerdem gelten:

In der Nacht von Bethlehem, da ist ein Kind geboren, Gottes Liebe kam zu uns,
wir sind nicht mehr verloren: Jesus, Heiland der Welt!

Endlich ist die Dunkelheit bezwungen. Gottes Licht ist zu uns
durchgedrungen.

Endlich ist die Nacht vorbei und endlich werden Menschen frei; das Ende
wird zum Anfang: Gott ist da!

Wer du bist, Gott will auch dir begegnen. Er will jetzt dein ganzes Leben
segnen. Lass ihn in dein Leben ein, denn du sollst seine Wohnung sein,
sein Licht wird dich erfüllen: Gott ist da.